Danziger Dampfboot

№ 132. **1859.**

Donnerstag, den 9. Juni. 29ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Oesterreichs Position.

L. Dem alten Kaiserstaate Oesterreich, der nach des Dichters Worten an Ehren und an Siegen reich, hat in dem jüngst unternommenen Feldzug das Kriegesglück noch nicht gelächelt. Er hat in den bisherigen Treffen und in der Schlacht, deren Opfer noch schier dampfen, entsetzliche Verluste an Menschenleben erlitten, und dazu darf er sich nicht einmal des Sieges rühmen wie sein Feind, der Kaiser Louis Napoleon, der freilich nach vielen solchen Siegen, wie er jetzt in wenigen Wochen errungen, in selbsteigener Person nach Paris würde wandern müssen, um seine Siegesbotschaft dort zu verkünden. Oesterreich hat eine schwere moralische Niederlage erlitten, darüber wollen wir uns durchaus nicht täuschen, obwohl wir wünschen und hoffen, daß es noch in dem schweren Unglück eine Quelle der Begeisterung zu neuen Thaten finden werde.

Ein altes deutsches Sprüchwort sagt: „Gut verloren — nichts verloren; Muth verloren — viel verloren; Ehre verloren — alles verloren." — Den Muth werden die Oesterreicher, wenn sie ihn unter den Leichenhügeln der Brüder — unter dem wilden Wüthen des Todes verloren haben sollten, schon bald wieder finden. Was die Ehre anbelangt, so haben sie an dieser nicht den mindesten Verlust erlitten. Denn sie haben so kühn und entschlossen gekämpft, daß selbst die unglücksschwere Niederlage nicht den Ruhm ihrer Tapferkeit aus den Büchern der Geschichte löschen wird. Sind es übrigens doch auch nicht immer Erfolge, welche über den wahren Werth des menschlichen Thuns entscheiden. Wie oft ist es der Fall, daß ein begeisterungs- und mühevolles Leben, der mit den höchsten Mitteln der Bildung ausgestattete Geist nicht einmal das erreicht, was der gewöhnliche Verstand und sogar der Mensch von niederer Denkungsart oft spielend gewinnt.

Nach dem, was vorgefallen, werden die Oesterreicher die Rolle des Angriffs aufgeben, um mit desto größerer Kraft und Umsicht die zu einer erfolgreichen Vertheidigung erforderlichen Bedingungen zu erfüllen. Sie haben auch schon das piemontesische Gebiet verlassen, um auf dem eigenen Boden den Angriff des Feindes zu erwarten und ihn zurück zu schlagen. Sie werden sich auf demselben auch wohl auf keine Gefechte einlassen und es stets als ihre Hauptaufgabe betrachten, sich in den festen Plätzen Mantua, Verona, Peschiera zu vertheidigen und den Feind durch die nutzlosen Angriffe, zu welchen sie ihn veranlassen werden, zu ermüden. Dies wird um so eher möglich sein, als die genannten Festungen eine überaus starke strategische Position bilden. — Mantua's Stärke und Festigkeit lebt in Aller Gedächtniß.

Bei einer derartigen Position Oesterreichs wird Napoleon vergebens auf Gelegenheit zu großen Schlachten und Siegen warten, und seine Telegraphisten und Zeitungsschreiber könnten einstweilen Urlaub nehmen.

Das sieht er jedenfalls selber ein — und hat, wie verlautet, deshalb die Absicht, in Mailand Frieden zu schließen.

Man kann nicht läugnen, daß bei Erfüllung dieser Absicht Louis Napoleons Weizen wieder herrlich blühen würde; er könnte dann als ein Triumphator in Paris seinen Einzug halten, und die Franzosen würden dann einige Jahre mit süßem Lächeln auf den neu erworbenen Lorbeeren ruhen und ihrem gestrengen Herrscher in Allem gehorsam sein.

Vom Kriegsschauplatze.

Wir geben nun nachstehend noch einige Notizen über die Schlacht von Magenta. In den Wiener Blättern vom 5. Juni finden wir folgende Angaben: „Mailand, 4. Juni, 9½ Uhr Abends. Die Armee kämpft in der Umgegend von Mailand. Große Massenbewegung in Mailand. Bei der Armee soll es nicht schlecht gehen." — „Mailand, 4. Juni, 10 Uhr Abends. Heute ganzen Tag Schlacht bei Magenta. Ausgang noch nicht bekannt. Hier gegen Abend drohender Auflauf, jetzt Ruhe." — „Privat-Depeschen aus Paris und Locarno vom 5. Juni zufolge haben die Franco-Sarden den Uebergang über den Tessin bei Magenta unter beiderseitigem schweren Verluste forcirt. (Ueber die Details und den definitiven Ausgang dieses allem Anscheine nach sehr ernsten Angriffes sehen wir den authentischen Mittheilungen aus dem Hauptquartier entgegen. — Zuverläßigen Nachrichten zufolge war das österreichische Hauptquartier in der Nacht vom 4. auf dem 5. d. noch in Abbiate-Grasso. Dieselben bezeichnen das Treffen bei Magenta als unentschieden und stellen weiteren Kampf in Aussicht."

Die Forcirung der Ticino-Linie durch die französisch-piemontesische Armee ist zwar als Faktum bekannt, aber an näheren Details liegt so wenig vor, daß selbst in Betreff der Hauptübergangspunkte noch einige Zweifel obwalten. Indessen ist wohl anzunehmen, daß die französisch-piemontesischen Heersäulen von Novara aus über Galiate auf Turbigo und über Trecate auf Magenta vorrückten. Was die Stärke dieser Truppen anbetrifft, so finden wir in einer Pariser Korrespondenz der „Indépendance Belge" die Angabe, daß der Kaiser, der den Ticino bei Buffalora passirte, der Kaiserin telegraphisch gemeldet habe, „er gehe mit nicht weniger als 100,000 Mann nach der Lombardei, und die Schlacht werde, wenn die Oesterreicher dieselbe annehmen, keine zwei Tage auf sich warten lassen." Die Oesterreicher waren nach der letzten Depesche aus Verona vom 5. Juni mit dem ersten und zweiten Armeecorps engagirt. Gekämpft wurde sowohl bei Turbigo, als auch bei Magenta, doch scheint das Treffen bei dem ersteren Orte im Vergleich mit der Schlacht bei Magenta nur unbedeutend gewesen zu sein, wie die Franzosen an Todten auch nur einen Hauptmann und 7 Mann, an Verwundeten vier Offiziere, darunter 1 Oberst, und 38 Mann verloren haben wollen.

Die „Hamburger Nachr." haben aus Wien, den 6. Juni Nachmittags, eine telegr. Depesche erhalten, die wir der Vollständigkeit wegen wiedergeben, obschon sie durch die neuesten Depeschen aus Paris und Bern völlig widerlegt ist. Die Depesche lautet: „Durch das rechtzeitige Eintreffen des Armee-Corps von Clam Gallas am Schlachtfelde haben die Oesterreicher nach heißem Kampfe gesiegt und die Franzosen über den Ticino zurückgeworfen.

Ein Pariser Brief der „Köln. Zeit." meldet unter dem 5. Juni: „Die Franzosen sind an mehreren Punkten, u. A. auch bei Buffalora (d. h. auf Magenta zu), über den Ticino gegangen. Dies gelang in Folge der glücklich ausgeführten Bewegung nach Novara und Mortara, während die Oesterreicher einen Angriff auf Stradella fürchteten und dort ihre Truppen konzentrirten. Jenseit Buffalora nun, bei der Brücke von Magenta, trafen die beiden Heere aufeinander, nachdem die Oesterreicher von Abbiate Grasso herbeigeeilt waren. Es standen bedeutende Truppenmassen einander gegenüber; denn es sind 5000 Gefangene gemacht worden, und die Oesterreicher sollen an 15,000 Todte und Verwundete zu beklagen haben, während auch die Verluste der Franzosen enorm sein müssen, da die Depesche des Kaisers an die Kaiserin sagt, daß der Sieg theuer erkauft werden mußte. Gefallen sind der Divisions-General Espinasse und der Brigade-General Clerc von der Garde. Fünf französische Generäle, darunter der Marschall Canrobert, der tödtlich verletzt sein soll, und der General Mac Mahon, sollen sich unter den Verwundeten befinden. Der Kaiser ernannte auf dem Schlachtfelde fünf Generale und verlieh dem General Mac Mahon die Marschallswürde.

Eine andere pariser Korrespondenz desselben Blattes sagt: „Die Zahl der Franzosen, die an dem Kampfe Theil nahmen, beläuft sich auf 100,000 Mann, die der Oesterreicher ist unbekannt, und man weiß hier nicht, ob die Concentration der Truppen des Generals Gyulai schon vollständig bewirkt war, als die Schlacht vom 4. Juni begann."

Was nun die in der Kriegsgeschichte beispiellose Ungleichheit der Verluste anbetrifft, die in den pariser Depeschen angegeben werden, so dürften detaillirtere Berichte aus dem österreichischen Hauptquartier wesentliche Berichtigungen bringen.

Dem „Nord" wird aus Paris geschrieben, daß nach dem Uebergange über den Ticino Kaiser Napoleon und König Victor Emanuel ihr Hauptquartier nicht mehr, wie bisher, trennen würden.

Die „K. Z." bringt einen Brief aus Garlasco, in dem es heißt: „Ich bin nicht Oesterreicher, ich bin nur als Beobachter hier und weiß, was Frankreichs Truppen im Kampfe leisten; den österreichischen Soldaten sehe ich hier zum ersten Male auf dem Wahlplatze, aber dieses erste Mal lehrt mich ihn bewundern. So weit ich beide Armeen jetzt kenne, ist der Franzose eben so brav im Choc, wie es der Oesterreicher im festen Widerstande ist; was die österreichische Kavallerie anbetrifft, so halte ich sie der französischen sehr überlegen. Die Geschütze der beiden Armeen dürften sich erst in größeren Rencontres zu messen Gelegenheit haben."

Verona, 6. Juni. Der Kampf bei Magenta am 4. Juni war überaus heiß und blutig und wurde mit wechselndem Glücke geführt; derselbe dauerte bis zur sinkenden Nacht, und haben die Truppen viel Bravour gezeigt. Am darauf folgenden Morgen hat der linke Flügel von Neuem den Kampf aufgenommen, doch fehlt bis jetzt der ausführliche Bericht über denselben. Der Feind ist nicht weiter vorgedrungen. Die Armee bezog am 5. Nachmittags eine Flankenstellung zwischen Abbiategrasso und Binasco. Zahlreiche Franzosen sind gefangen worden; von beiden Seiten ist der Verlust groß. Mailand ist auf Befehl Giulay's geräumt worden.

General Giulay hat den Besitz Mailands nicht für so wichtig gehalten, um die bei Magenta abgebrochene Schlacht wieder aufzunehmen, und schon am 5. Juni den Befehl zur Räumung der lombardischen Hauptstadt ertheilt. Hiernach dürfte abzuwarten sein, ob die Pariser Nachricht, daß die Oesterreicher am 6. Juni in Bestürzung Kanonen und Kriegskasse in Mailand zurückgelassen haben, sich bestätigt. Der Verlust Mailands ist übrigens in strategischer Beziehung von geringer Bedeutung. Denn wenn die Oesterreicher, nachdem die Ticino-Linie forcirt ist, unter günstigen Verhältnissen den Kampf aufnehmen wollen, so können sie dies erst an der Adda-Linie.

Der „Courrier du Dimanche" stellt einen europäischen Kongreß in Aussicht, sobald Mailand genommen sei; man werde Oesterreich vorschlagen, für das lombardisch-venetianische Königreich eine Secundogenitur mit dem Erzherzog Ferdinand Maximilian zu errichten u. s. w.

Bern, 7. Juni. Hier eingetroffene telegr. Nachrichten melden, daß die Munizipalität von Mailand einen festlichen Empfang der Alliirten angeordnet hatte und daß nach einem bei San Pietro stattgefundenen Kampfe der König von Sardinien daselbst eingezogen sei. Garibaldi ist nach Lecco abgegangen. General Urban hat sich über Monza zurückgezogen. In Laveno befinden sich noch 500 Oesterreicher.

Rundschau.

Berlin, 8. Juni. Die „Pr. Ztg." enthält folgende amtliche Nachricht: Der Königlichen Regierung ist Seitens der Kaiserlich französischen Regierung eine in dem „Moniteur" vom 2. d. M. erschienene Bekanntmachung mitgetheilt worden, welche in Uebersetzung lautet, wie folgt: „Departement der Marine. Es wird hiermit kund gemacht, daß Se. Excellenz der Marine-Minister durch den Contre-Admiral Jurien de la Graviere, Kommandirenden der französischen Seestreitmacht im Adriatischen Meere, benachrichtigt worden ist, daß am 18. Mai 1859, und von diesem Tage an, durch die unter seinen Befehl gestellte Seestreitmacht eine effektive Blokade des Hafens von Venedig und der Ausgänge desselben hergestellt worden ist. Es wird hiermit ferner bekannt gemacht, daß alle Maßregeln, zu denen das Völkerrecht und die zwischen Sr. Majestät dem Kaiser und den verschiedenen neutralen Mächten bestehenden Verträge ermächtigen, rücksichtlich aller Schiffe, welche es versuchen sollten, die obengedachte Blokade zu verletzen, ergriffen und vollzogen werden sollen. Paris, den 1. Juni 1859."

— Ueber eine neuerdings vom Fürsten Gortschakoff an die russischen Gesandten mehrerer deutscher Höfe gerichtete Zirkular-Depesche, berichtet ein Berliner Korrespondent der „Köln. Ztg." folgendes: Dieselbe ist ziemlich umfangreich und zerfällt in zwei Theile. Der erste behandelt die italienische Frage seit dem Januar in einem historischen Rückblick und hebt besonders hervor, wie Rußland in uneigennütziger und friedliebender Weise den Kongreß vorgeschlagen und die von England festgestellten Bedingungen als Grundlagen der Debatte angenommen habe. Oesterreich habe die Unterhandlungen plötzlich abgebrochen und einseitig den Krieg angefangen. Der zweite Theil der Depesche behandelt dann die Frage vom Standpunkte des deutschen Bundesrechts. Rußland habe der Verwickelung fern bleiben wollen und sei auch jetzt noch dazu entschlossen, wenn der Bund nicht aus der ihm von den Verträgen zugewiesenen Stellung heraustrete. Auf Grund des Art. 46. der Schlußakte unternimmt dann die Depesche zu beweisen, daß der Krieg dem Bunde fern sei. Wenn deutsche Regierungen sich den Verträgen zuwider an dem Kampfe zu Gunsten Oesterreichs betheiligen wollten, so könne Rußland dies nicht mit Gleichgültigkeit wahrnehmen. Deutschland sei von Frankreich nicht bedroht. Frankreich habe die bündigsten Zusicherungen gegeben, daß es keinen Angriff auf Deutschland beabsichtige. Nach dem etwaigen aktiven Vorgehen deutscher Regierungen oder des Bundes werde Rußland seinerseits seine Haltung zu bemessen haben. Dies wird in diplomatischen Kreisen als der Gedankengang der Depesche bezeichnet, die hier nicht mitgetheilt wurde. Zur Kenntniß mehrerer deutschen Regierungen soll das Schriftstück im Laufe der vorigen Woche gebracht worden sein.

— In mehreren Blättern ist ausgesprochen worden, daß die deutschen Mittel- und Kleinstaaten, falls Preußen nicht in die baldige Aufstellung eines Observationskorps am Oberrhein willigt, für sich allein eine solche Maßregel unternehmen und den Krieg gegen Frankreich beginnen würden. Daß solche Aeßerungen keinen realen Bestand haben, beweisen folgende Thatsachen. Die Kontingente der Mittel- und Kleinstaaten zerfallen in 36 Korps, die wegen ihrer Zersplitterung schon nicht als so tüchtig angesehen werden können, wie eine einheitliche Armee von gleicher Zahl. Dazu kommt die numerische Schwäche jener Kontingente. Bis jetzt sind bekanntlich nur die Hauptkontingente marschbereit gemacht, diese betragen aber nur 145,000 Mann. Zieht man von ihnen mindestens 50,000 Mann ab, die als Besatzungen theils in die Bundesfestungen, theils in die bayrischen Festungen Germersheim und Ingolstadt gelegt werden müssen, so bleiben nur 95,000 Mann zu einer Offensive gegen Frankreich übrig. Sollte nun auch Bayern vielleicht noch 25,000 Mann über sein Kontingent haben, so liegt es doch auf der Hand, daß mit einem Heere von etwa 120,000 Mann ein Angriffskrieg gegen Frankreich nicht unternommen werden kann. Straßburg und Metz erfordern allein schon ein Cernirungskorps von mindestens 50,000 Mann; kann der Rest von 70,000 Mann es mit den mobilen Kolonnen des Marschalls Pelissier aufnehmen?

Hanau, 6. Juni. In militairischen Kreisen wird, auf Nachrichten von Kassel gestützt, als feststehend angenommen, daß der Kronprinz von Sachsen, der zum Ober-Kommandanten des 9. Armeecorps ernannt ist, sein Hauptquartier in unserer Stadt nehmen wird.

Frankfurt a. M., 3. Juni. [Deutschland und der italienische Krieg.] Der „Sp. Z." schreibt man: Die Nachricht, daß zwischen Preußen und Oesterreich eine Art Einverständniß erzielt sei, wird sich am ehesten durch die Haltung der süddeutschen Regierungen bei Veranlassung der Behandlung des Hannoverschen Antrags ins rechte Licht stellen. Da das Wiener Kabinet, nach der Versicherung hiesiger Diplomaten, ohne Rückhalt seinen Entschluß ausgesprochen hat, mit den süddeutschen Regierungen Separatverträge wegen Garantie seiner italienischen Besitzungen und Theilnahme am Kriege gegen Frankreich abzuschließen, wenn Preußen die Uebernahme dieser Garantie verweigert, also die Auflösung dieses Bundes faktisch herbeizuführen, da ferner die Annahme des hannoverschen Antrages gegen den Protest Preußens, welches in militärischen Angelegenheiten zum Schutze des Bundes die Initiative beansprucht, gleichfalls auf eine Spaltung des Bundes hinausläuft: so kann selbst dem ungeübten Auge der Zusammenhang zwischen den Zwecken des Wiener Kabinets und den Bestrebungen der süddeutschen Koalition nicht entgehen. Ob das preußische Kabinet unter den obwaltenden Umständen sich entschließt, den Garantievertrag vom 15. Mai 1851 zu erneuern, jene bekannte Konsequenz des Olmützer Vertrages, um Oesterreich von dem Eintritt in den Bund mit seinem Gesammtstaate, wie es Kaiser Nikolaus wünschte, zurückzuhalten, nachdem gerade diese Verzichtleistung Preußens auf eine aktive Politik eine so große Spaltung der damaligen Regierung mit der Landesvertretung herbeiführte, das ist eine Frage, deren Beantwortung und Erwägung ins Gebiet der preußischen Presse fallen muß. Geschieht es, obwohl dazu bei der gewaltigen Macht Oesterreichs in Italien meines Erachtens gar keine Nothwendigkeit vorliegt, vielmehr nach der Versicherung unterrichteter Personen die Situation Napoleons in Italien eine sehr bedenkliche ist; so wird dem deutschen Bunde diese Garantieübernahme ungeheure Summen kosten, denn jede Krisis im Orient hat eine italienische Krisis im Gefolge und die Frage der italienischen Angelegenheiten wird dann auf deutschem Gebiete blutig entschieden werden. Was die Vorbereitungen der Unterhandlungen über den hannoverschen Antrag betrifft, so hat Hr. v. d. Pfordten im militärischen Ausschuß bereits Bericht erstattet, und den Vorschlag gemacht, entweder einen besondern Ausschuß für die Prüfung des Antrags zu ernennen, oder den politischen und militärischen Ausschuß für diesen Zweck zu vereinigen und event. auch eine Begutachtung der militärischen Seite des Antrages von der technischen Militär-Kommission, welche aus den militärischen Bevollmächtigten der Regierungen besteht, zu veranlassen. Es wird vom rein diplomatischen Standpunkt nicht ohne Interesse sein, die feine und gewandte Art zu beobachten, wie das österreichische Kabinet den Bund für seine Zwecke zu benutzen weiß. Von Baden ist noch nachträglich eine Erklärung dem Bundesprotokoll vom 26. Mai beigefügt, daß es die Initiative Preußen in der Erwartung überlasse, daß demnächst weitere Beschlüsse vom Berliner Kabinet in Betreff der Marschbereitschaft veranlaßt würden.

Wien, 5. Juni. Gestern fand die große Prozession für Erflehung des göttlichen Beistandes zum Siege der österreichischen Waffen unter großer Theilnahme des Publikums statt. Mehrere Mitglieder der kaiserlichen Familie hatten sich dem Zuge angeschlossen und Ihre Majestät die Kaiserin wohnte der Feierlichkeit in der Kirche zu Mariahilf bei. Die ganze Feierlichkeit dauerte gegen vier Stunden. Der Kardinal-Erzbischof von Wien hielt die Predigt; das Hochamt aber versah der päpstliche Nuntius Monsignore de Lucca. Letzterer Umstand dürfte wohl bei der Napoleonischen Regierung einiges Bedenken erregen. — — Graf Karolyi, welcher mehrere Wochen in besonderer Mission zu Petersburg weilte, ist über Berlin von dort zurückgekehrt.

Neapel, 1. Juni. Se. Majestät der König hat nachstehenden Tagesbefehl an die Armee und Marine erlassen: „Ein getreuer Dolmetsch des von Unserem erlauchten geliebtesten Vater auf seinem Schmerzenslager kundgegebenen Willens erfüllen Wir eine heilge Pflicht, indem Wir sein letztes Lebewohl und seine Danksagungen der Land- und See-Armee übermitteln und der in jeder Hinsicht vollkommenen Zufriedenheit, von der sein Königliches Gemüth durchdrungen war, Worte verleihen, der Land- und See-Armee, die zu jeder Zeit und bei jedem Anlaß und in jeder Weise mit ihrer Mannszucht und Tapferkeit der Vorliebe des großen Königs, der ihr Begründer und Gefährte war, zu entsprechen wußte, dieser Armee, der anzugehören und seit Unserer frühesten Jugend angehört zu haben, Uns mit Stolz erfüllt und in den Stand gesetzt hat, sie kennen und aus eigener Einsicht würdigen zu lernen. Mit dem Beistande des Gottes der Heerschaaren werden Wir mit allen Unseren Kräften bemüht sein, in alledem fortzufahren, was zum größeren Gedeihen, Vortheil und Glanz Unserer Land- und See-Armee gereichen kann, da wir überzeugt sind, daß sie jederzeit fortfahren wird, dem Königlichen Throne unerschütterliche Treue zu bewahren und so den Namen, den sie erworben hat, beizubehalten. Möge sie mit Uns Gebete zum allmächtigen Gott für die große Seele des Monarchen entsenden, der bis zu den letzten Augenblicken seines Lebens ihrer gedachte und Gott für das Land und die ganze Armee anrief.

Capodimonte, 24. Mai 1859."

Madrid, 1. Juni. In Spanien wurde den Konsuln untersagt, die Absendung von spanischen Schiffen mit Kriegskontrebande zu erlauben. — Die Aufständischen in der Gegend von Valencia sind gefangen worden. — In Portugal ist man mit der Organisation der Reserve der Armee beschäftigt.

Paris, 5. Juni. Heute ist die gesammte Presse im Freudenrausche über den Erfolg der verbündeten Waffen bei Magenta. Die „Patrie" eröffnet ihren Tagesbericht mit den Worten: „Heute giebt es keinen anderen Bericht als das Sieges-Büllletin"; und faßt ihr Urtheil in den Schlußsatz zusammen: „Magenta ist ein Datum und ein Name mehr, welche wir in unsre großen Ruhmes-Annalen einzutragen haben." — Der „Constitutionnel" giebt über dasselbe Thema folgende Betrachtungen: „Frankreich hat gekämpft; Frankreich hat gesiegt. Der General Giulay, vollständig geschlagen, überläßt uns die Straße von Mailand. Seit zwei Tagen sah man dieses Ereigniß voraus und erwartete mit Ungeduld die große Nachricht. Die beiderseitigen Stellungen der Armeen deuteten klar an, daß ein naher Zusammenstoß unvermeidlich war. Es ist nicht an uns, schon heute die Folgen dieses glorreichen Tages anzudeuten. Jeder kann aber die Bedeutung desselben berechnen, indem er einen Blick auf die Karte wirft und an den Verlust des Feindes denkt. Eine Armee, die mit einem Male 20,000 Mann verliert, ist eine sehr kranke Armee. Es ist also, wie der Kaiser sagt, ein großer Sieg, den wir bei Magenta erfochten. Es ist ein Blitzschlag, eine jener historischen Schlachten, wie unsere Väter sie lieferten." — Das „Journal des Debats" führt seinen Krieg auf einem anderen Felde: es nimmt die freihändlerische Polemik gegen die gleitende Skala der Getreidezölle auf. Das System sei unhaltbar, daß, nachdem es früher für ein Universalmittel gegolten, es gegenwärtig von allen Regierungen aufgegeben sei, außer von Frankreich und einem anderen Lande, welches in Verwaltungsangelegenheiten nicht zu den Autoritäten gehöre, nämlich dem Kirchenstaate.

— Der A. A. Z. wird aus Paris geschrieben: „In ministeriellen Kreisen zirkulirt das Gerücht: „in Vercelli, wo Louis Napoleon den Kampfplatz am Tage nach dem Kampf besichtigte, hatte ein Priester ein Attentat auf ihn versucht. Der Verbrecher wurde ergriffen und vor den Augen des Kaisers füsilirt." Das Gerücht scheint wahr zu sein. — Dasselbe Blatt meldet: Aus Italien erfährt man, daß der Papst, ungeachtet aller Dementi's, als Gefangener der Franzosen in Rom sitzt. Die päpstliche Polizei ist vollkommen beseitigt. Eine französische Polizei ist für Rom organisirt unter Mangin, Sohn eines frühern Polizeipräfekten.

— [Neue Rüstungen.] Ein Pariser Korrespondent der „Allg. Z." schreibt unterm 30. Mai: „Trotz der vielfachen Ableugnungen kann ich Ihnen verbürgen: 1) die Errichtung eines Reservelagers von 100,000 Mann bei St. Jean de Maurienne in Piemont; 2) die konzentrirte Aufstellung der Ostarmee; 3) die Bildung einer Nordarmee. Die

verstärkte Besatzung der Hauptstadt dient jenen zwei Heeren als gemeinschaftliche Basis. Die Depots der im Felde stehenden Regimenter werden den innern Dienst versehen, zu welchem Zweck man auch eine Mobilgarde errichten, keineswegs aber die Bürgerwehr wieder herstellen will. Die Mobilgarde unter zuverlässigen Offizieren und Unteroffizieren, hofft man, werde eine Menge unruhiger Elemente neutralisiren, welche sonst, wenn es einmal schief geht, der Supplik Eugeniens für eine Frau und ihr Kind sicher nicht Gehör schenken würden."

— Die zahlreichen Anerbietungen ehemaliger polnischer Offiziere, welche in die französische oder piemontesische Armee einzutreten wünschten, sind zurückgewiesen worden. Namentlich Sardinien geht hierin mit seinem Beispiele voran. Bekanntlich zählt die sardinische Armee in ihren Reihen eine Anzahl polnischer Offiziere, welche den Feldzug von 1848 und 1849 mitgemacht hatten und seitdem in Ruhestand versetzt worden waren. Mehrere derselben begehrten neuerdings aktiven Dienst zu nehmen, wurden aber vom Grafen Cavour abschläglich beschieden.

Paris, 7. Juni Heute um 1 Uhr fand ein Tedeum für den Sieg bei Magenta statt. Die Kaiserin wohnte dem Tedeum bei. Die Truppen und die Nationalgarde hatten Spalier gebildet.

London, 7. Juni. Ihre Maj. die Königin hat so eben, 2 Uhr 19 Minuten Nachmittags, das Oberhaus erreicht und nachstehende Thronrede mit fester Stimme verlesen:

Mylords und Gentlemen!

Mit Genugthuung bediene Ich Mich bei dem gegenwärtigen beunruhigenden Zustande der öffentlichen Angelegenheiten des Rathes Meines Parlamentes, welches Ich in möglichst kürzester Frist zusammenberufen habe. Ich habe befohlen, daß Schriftstücke Ihnen vorgelegt werden sollen, aus denen Sie ersehen werden, wie eifrig und anhaltend Meine Bemühungen gewesen sind, den Frieden Europas zu erhalten. Diese Bemühungen haben unglücklicherweise keinen Erfolg gehabt, und der Krieg zwischen Frankreich und Sardinien einerseits und Oesterreich andererseits ist zum Ausbruch gekommen. Im Besitze der Freundschaftsversicherungen von beiden kämpfenden Parteien, beabsichtige Ich, zwischen ihnen eine strenge und unparteiische Neutralität aufrecht zu erhalten, und hoffe Ich mit Gottes Hülfe, Meinem Volke die Segnungen eines fortdauernden Friedens zu bewahren. Mit Rücksicht jedoch auf die gegenwärtige Lage Europas habe Ich es für nothwendig erachtet, zur Sicherheit Meiner Staaten und zur Ehre Meiner Krone Meine maritimen Kräfte bis zu einer Höhe zu vermehren, welche die vom Parlamente sanctionirte übersteigt. Ich rechne mit Vertrauen auf Ihre herzliche Mitwirkung bei diesen Vorsichtsmaßregeln einer defensiven Politik. Nachdem der König beider Sicilien Mir den Tod seines königlichen Vaters und seine eigene Thronbesteigung angezeigt hat, habe Ich es in Uebereinstimmung mit dem Kaiser der Franzosen für angemessen gehalten, Meinen diplomatischen Verkehr mit dem Hofe von Neapel, welcher während der letzten Regierung suspendirt gewesen, zu erneuern. Alle Meine anderweitigen auswärtigen Beziehungen sind nach wie vor vollkommen befriedigend.

Meine Herren vom Hause der Gemeinen!

Die Voranschläge für das Jahr, für welche von dem letzten Parlament keine Vorsorge getroffen worden, werden Ihnen sofort vorgelegt werden, in Verbindung mit solchen nachträglichen Voranschlägen, welche die gegenwärtigen Umstände für den öffentlichen Dienst unumgänglich nothwendig machen.

Mylords und Gentlemen!

Ich habe eine Bill entwerfen lassen, um, so weit die Mitwirkung des Parlaments dabei erforderlich ist, gewisse Rathschläge der Commissaire in Ausführung zu bringen, welche Ich zur Feststellung der besten Methode, wie die königliche Flotte wirksam zu bemannen sei, ernannt habe, und Ich empfehle diesen wichtigen Gegenstand Ihrer sofortigen Beachtung. Maßregeln zur Verbesserung der Gesetze und der sozialen Verhältnisse, deren Fortentwickelung im letzten Parlamente durch die Auflösung nothwendigerweise unterbrochen wurde, werden aufs Neue Ihrer Berathung unterbreitet werden. Ich würde mit Vergnügen Meine Zustimmung geben zu jeder reiflich überlegten Maßregel zur Verbesserung der Gesetze, welche die Vertretung Meines Volkes im Parlamente regeln, und sollten Sie der Meinung sein, daß die Nothwendigkeit, sich sofort mit den dringlichen Maßregeln zu beschäftigen, welche sich auf die Vertheidigung und die finanziellen Verhältnisse des Landes beziehen, Ihnen nicht Zeit genug lassen wird, um noch in der gegenwärtigen Session über einen so schwierigen und umfassenden Gegenstand mit gebührender Aufmerksamkeit zu berathen, so hoffe Ich, daß Sie beim Beginn der nächsten Session Ihre sorgfältige Beachtung einer Frage schenken werden, deren rasche und befriedigende Lösung dem öffentlichen Wohle in hohem Grade förderlich sein würde. Ich bin überzeugt, daß Sie mit Eifer und Fleiß an die Erfüllung Ihrer parlamentarischen Pflichten gehen werden, und Ich flehe, daß das Ergebniß Ihrer Berathungen dahin führen möge, dem Lande die Fortdauer des Friedens nach Außen und eine fortschreitende Verbesserung im Innern zu sichern.

— 8. Juni. In der gestrigen Abendsitzung des Unterhauses kündigte Horsman eine Resolution gegen die Geheimnißkrämerei in der Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten an. Dann wurde die Antwortadresse auf die Thronrede beantragt. Daran schloß sich auf Veranlassung Hartington's der Antrag auf ein Mißtrauensvotum gegen das Kabinet, motivirt durch des Ministeriums Unfähigkeit zur Leitung der inneren wie der äußeren Politik. Disraeli erklärt, es hätte ordnungsgemäß ein Amendement gestellt werden müssen. Er wolle jetzt die auswärtige Politik hier nicht vertheidigen, aber die vorzulegenden Dokumente würden des Ministeriums unausgesetzte Bemühungen um Erhaltung des Friedens erweisen. Oesterreich habe dann erst die Verhandlungen abgebrochen und den Krieg angefangen, als Russel's Reformresolution das Kabinet bedrohte uud die Bildung eines antiösterreichischen Ministeriums wahrscheinlich machte. — Lord Palmerston erklärt, das Parlament mißtraue der Regierung durchweg. Die Debatte wird vertagt. — — Im Oberhause greift Granville die Unfähigkeit des Kabinets in Leitung der auswärtigen Politik an. Malmesbury verdammt die aggressive Politik Sardiniens und zugleich Palmerston's Hoffnung auf die Vertreibung Oesterreichs aus Italien. Eglington, Derby, Ellenborough sprechen für, Argyle gegen die Regierung. Lord Drougham verdammt den ganzen Krieg.

— Bei einem Meeting, das in Cheltenham zur Bildung eines freiwilligen Schützencorps gehalten wurde, führte Lord Ellenborough den Vorsitz und äußerte sich in seiner Gelegenheitsrede unter Anderem dahin, daß, so wünschenswerth es für England sein möge, neutral zu bleiben, doch die bloße Neutralität keine Sicherheit bieten und den Krieg nur gefährlicher machen könnte. Wenn Frankreich unter allen Umständen auf Englands unbedingte Nichteinmischung rechnen könnte, würde es wahrscheinlich ganz anders auftreten. Ueber den Charakter des jetzigen Krieges werde man sich doch wohl keine Täuschungen machen und nicht glauben, daß es wirklich ein Krieg für die Unabhängigkeit Italiens sei; für diese habe er seinerseits schon vor 43 Jahren gesprochen, sie sei der Wunsch seines ganzen Lebens gewesen. Nichts würde zur Sicherung Oesterreichs selbst mehr beitragen, als die Schöpfung einer großen und unabhängigen Macht in Italien. Allein er habe nicht die geringste Hoffnung, daß französische Einmischung eine solche Frucht tragen werde. Frankreich strebe nur nach Erlangung jenes Supremats in Italien, welches Oesterreich seit 1814 besessen. In Oesterreichs Händen habe es zu Vertheidigungszwecken gedient; Frankreich würde es zu Angriffszwecken gebrauchen, und in seiner Gewalt wäre es ein großer Schritt, um das Mittelmeer in einen französischen See zu verwandeln. Die Civil-Regierung Oesterreichs wolle er nicht vertheidigen. Er glaube, in manchen Provinzen sei dieselbe gut und das Volk sei dort loyal und zufrieden. In anderen seiner Länder möge sie anderer Art sein. Aber England dürfe sich nicht damit befassen, die Civilregierung anderer Staaten zu reformiren. Oesterreich komme für England nur als die große Militairmacht in Betracht, welche die Unabhängigkeit von Mittel-Europa vertheidige, und eine Schwächung der österreichischen Militairmacht sei ganz und gar gegen Englands Interesse und gegen das Interesse Mittel-Europas. Im Jahre 1805 sei Oesterreich heldenmüthig und mit großer Wagniß vorangegangen und habe eine Invasion Englands verhindert. Im Jahre 1809 habe es große Niederlage erlitten, aber seine Bewegungen hätten Wellington's Vordringen nach Madrid erleichtert und den Grund zu Spaniens Befreiung gelegt. Und 1813 habe es hauptsächlich zur Befreiung Europas beigetragen.

— Dem „Morning-Star" zufolge verläßt Kossuth heute London, in Begleitung von 300 Ungarn, nachdem er in diesen Tagen eine Audienz bei dem Grafen Persigny gehabt hatte.

Petersburg, 3. Juni. Es begeben sich mehrere russische Generale nach Paris, die theilweise mit besonderen Aufträgen betraut sind. Unter ihnen ist vornehmlich Jassinowitsch zu nennen. Ob auch, wie es ursprünglich hieß, einige Offiziere sich nach dem Kriegsschauplatz begeben werden, ist noch fraglich. — Eine kleine Flotille soll dagegen beauftragt sein, sofort von Kronstadt aus nach dem Mittelmeer abzugehen, um die Bewegungen der feindlichen Flotten zu beobachten. — Am 24. Nachmittags war ganz Wassili-Ostrow in Angst und Schrecken. Es war nämlich in der großen Müllerschen Parquettfabrik in der 13. Linie am mittlern Prospekt, ein Feuer ausgebrochen, das wegen des vielen aufgehäuften Bau- und Brennmaterials sehr gefahrdrohend wurde. Außer dem Fabrikgebäude brannte ein Kaufmannshaus bis auf den Grund nieder. Beide Gebäude waren versichert; das erste, wie es heißt, für 100—120,000 R. S.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 9. Juni. Zur freiwilligen Staats-Anleihe sind von gestern bis heute Mittag auf der Königl. Regierungs-Haupt-Kasse 40,000 Thlr., im Ganzen 230,000 Thlr. und auf der Königl. Kreis-Kasse heute 2250 Thlr., im Ganzen 23,750 Thlr., macht zusammen 253,750 Thlr. gezeichnet worden.

— Der hiesige Gartenbau-Verein hat von dem Verschönerungs-Verein die Genehmigung erhalten, zu der an den drei ersten Tagen des Monats Juli stattfindenden Blumen-Ausstellung die neue Anlage auf der Promenade vor dem Logen-Gebäude benutzen zu dürfen. Mit nicht geringen Kosten wird auf dem großen Halbkreis ein Leinwandzelt gespannt und in demselben die Blumengruppen in halbrunder Form aufgestellt werden, wodurch sich für den Eintretenden ein reizender Totaleindruck erzielen läßt, den man bei der früheren Ausstellung im Gewerbehause wegen des zu diesem Zwecke zu beschränkten Raumes ganz entbehren mußte.

— Weichselmünder Fischer sahen heute früh auf der See einen Leichnam treiben, sie fuhren näher und brachten den Körper ans Land; es war wiederum Einer der mit dem Bordinge „Marianne" verunglückten Arbeiter aus Neufahrwasser, Namens Jäger, dessen Familie ihn an den Kleidungsstücken erkannte.

— Herr **Dr. Stolte**, der uns vor einigen Wochen mit seiner neuen Faustdichtung bekannt gemacht hat, trägt nun auch dieselbe gegenwärtig in Königsberg vor, und zwar in der Aula der dortigen Universität. Alexander Jung hatte in den Königsb. Zeitungen den Dichter dem Publikum auf eine glänzende Weise empfohlen, und so durfte derselbe von vorne herein auf einen ausgewählten Zuhörerkreis rechnen.

— [Erinnerung]. An einem schönen Frühlingsabende suchte ich Kühling auf einem Spaziergange an dem Ufer der Weichsel. Ein Boot nahm mich auf und brachte mich nach dem Holm. Ich erfreute mich an dem fröhlichen und geschäftigen Treiben der dort in Ladung liegenden Kauffahrtheischiffe; plötzlich stieg in mir der Gedanke auf, auch den Ort des Schreckens und des Todes von 1831, dem Jahre, in welchem zum ersten Male der Würgengel Cholera in so furchterregender Weise hier auftrat, zu besuchen, um an den Grabhügeln und Monumenten eine Stunde der Erinnerung zuzubringen. Ich kam an die Uferstelle, wo damals die Charons-Fähre ununterbrochen Halbentseelte aus der Stadt ins Lazareth auf dem Holm und Todte in die offen gehaltenen Gruben auf Lünette Hümen schaffte, und fand endlich Jemand, der mich an die einsame Stätte führte, wo Hunderte begraben liegen. Aber wer schildert mein Erstaunen! Kein Zaun, keine Einfriedigung, kein Zeichen eines Todtenplatzes war sichtbar; mit Mühe fand ich im hohen Grase ein zerfallenes Kreuz auf und stolperte über einen mit Moos bedeckten Leichenstein, auf welchem ich mit Anstrengung die Worte „Gräfin Przebendowska" entzifferte. Diese beiden Todeszeichen gaben mir die Gewißheit, daß mein Führer mich an den richtigen Ort geleitet, denn sonst hätte ich es nicht geglaubt. Ueberall, wo ich sonst eine Begräbnißstätte aus jenem furchtbaren Jahre gefunden, sogar auf dem kleinsten Dorfe, hat die Gemeinde für die Cholera-Entschlafenen ein Denkmal, wenn es auch noch so einfach, errichtet; wie mag es wohl kommen, daß man die dort Beerdigten so ganz vergessen? Und wem mag es obliegen, dem Gottesacker ein würdiges Kennzeichen zu gründen und zu erhalten? Möchten diese Zeilen dazu beitragen, daß Kinder, Enkel und fernstehende Verwandte der dort Schlummernden durch irgend einen Merkstein die Stätte des Todes ihrer Angehörigen auch ohne Führer aufzufinden vermögen!

Dirschau, 8. Juni. In der Nacht zum gestrigen Tage ist ein höchst frecher Einbruch in die Bureaus der hiesigen Eisenbahn- und Postverwaltung erfolgt. Ungeachtet der auf dem hiesigen Bahnhofe stationirten 4 Nachtwächter sind die Diebe nach Eindrückung einer Scheibe in das Kassen- und Billet-Verkaufs-Zimmer der Eisenbahn-Verwaltung gestiegen, haben dort vergeblich ihre Werkzeuge an den diebssichern Geldspinde versucht, dann zwei dem Stationseinnehmer Behm gehörige Stöcke entwendet, sind von dort durch das Schalterfenster in den Corridor gelangt, haben dann zuerst vergeblich durch das Schalterfenster der Post in die Bureaus derselben zu gelangen versucht, demnach eine Thürfüllung ausgestemmt und sind durch diese Oeffnung in die Postbureaus gelangt. Dort schlief in einem Zimmer zur Bewachung der Kasse ein Post-Assistent, welcher seinen festen Schlaf theuer hat bezahlen müssen. Nachdem die Langfinger vergeblich ihre Werkzeuge an den verschiedenen sichern Geldbehältern der Postbehörde in Anwendung gebracht hatten, leerten sie das Kleiderspind des Post-Assistenten vollständig aus und hinterließen demselben hierdurch beim Erwachen einen sehr empfindlichen Morgengruß. Die Diebe sind leider glücklich davon gekommen, vielleicht gelingt es aber dennoch den sofort angestellten sehr umfassenden Maßregeln unseres Hrn. Bürgermeisters, diese ihrer Frechheit wegen höchst gefährlichen Subjekte zu fassen. (K. H. Z.)

— Der bisherige Kreisrichter Gräber zu Dirschau ist zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgericht zu Marienwerder und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Mewe, ernannt worden.

Graudenz. Auf der hiesigen Kreiskasse sind dem Vernehmen nach bis heute 1500 Thlr. auf die neue Anleihe gezeichnet worden, nach dem Maßstabe von Danzig, welches bis gestern Mittag circa 200,000 Thlr., von Elbing, welches bis dahin 17,000 Thlr. zeichnete, wenig genug. (G. G.)

Elbing, 7. Juni. In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wurde der Fleischergeselle Gurki wegen des an dem Kassen-Assistenten Basner verübten Todtschlags zu 10 Jahr Zuchthaus verurtheilt.

Königsberg. Bis zum 7. d. M. Abends waren zur Staatsanleihe 72,000 Thlr. bei der hiesigen Regierungs-Hauptkasse gezeichnet worden. (Wie wir vernehmen, hat die Zeichnung bis zum 8. Nachmittags bereits die Summe von mehr als 100,000 Thlr. ergeben.)

— Die hiesige Gemeinde der Irvingianer hat in den letzten Jahren so sehr an Mitgliedern zugenommen, daß dieselbe mit dem Plane umgeht, sich eine Kirche zu bauen, sie sieht sich bereits nach einem passenden Grundstücke dazu um. Bis jetzt hält dieselbe ihre Gottesdienste in der Johannisstraße.

Pasewalk, 5. Juni. Am Jahrestag der Schlacht von Hohenfriedberg erhielt das 2. Kürassier-Regiment (Königin) von Ihrer Majestät der Königin folgendes Allerhöchste Handschreiben nebst dem Gemälde, welches unter entsprechender Feierlichkeit in der Kirche aufgestellt wurde: „Ich habe von dem in der vorjährigen Kunstausstellung in Berlin befindlich gewesenen Bilde des Malers Camphausen in Düsseldorf: Friedrich II. und das Dragoner-Regiment Markgraf Bayreuth bei Hohenfriedberg am 4. Juni 1745, ein zweites Exemplar in vergrößertem Maßstabe anfertigen lassen und übersende Ihnen selbiges als ein Meinem Regimente gewidmetes Andenken mit dem Wunsche und der Hoffnung, daß der Besitz dieser künstlerischen Darstellung dazu beitragen möge, die Erinnerung an die kriegerische Großthat der heldenmüthigen Hohenfriedberger in Meinem tapfern Regimente, als deren würdigen Nachkommen frisch und lebendig zu erhalten und jenen Geist der Hingebung für König und Vaterland zu nähren und zu kräftigen, welcher in seiner ruhmwürdigen Geschichte sich in so erhebenden Zügen kund giebt, der — Ich lebe des vollen Vertrauens — als ein heiliges Vermächtniß Mein braves Regiment auf allen Bahnen seiner Zukunft begleiten und dasselbe zu neuen Siegen und Ehren führen wird, wenn von seinem Kriegsherrn es zu neuen Thaten berufen werden sollte. Ich ergreife mit Vergnügen die Veranlassung, um Ihnen, allen Herren Offizieren und Soldaten Meines Regiments die Fortdauer Meines besonderen Wohlwollens, das in Meinem Geschenke zu bethätigen Ich die Freude habe, zuzusichern.

Sanssouci, am 28. Mai 1859. Elisabeth."

Posen, 7. Juni. [Wollmarkt.] Die Zufuhr ist eben so lebhaft wie gestern, doch sind bis jetzt nur wenige Käufe, in der Regel unter den vorjährigen Preisen, abgeschlossen worden, und es gehen die Käufer mit Bedächtigkeit ans Geschäft. Dies wird indeß nicht hindern, daß der Markt bei gegenseitigem Entgegenkommen einen ähnlich günstigen Verlauf wie in Breslau nehmen werde. Die Wäsche ist gut ausgefallen. (Pos. Z.)

Vermischtes.

*** Am 20. d. M. wird im Krystallpalast von Sydenham bei London das schon seit längerer Zeit vorbereitete Monstre-Musikfest zur hundertjährigen Gedächtnißfeier Händel's seinen Anfang nehmen. Bis zum 1. Juni waren schon für 20,000 Pfd. Eintrittskarten verkauft, und bald genug wird in dem ungeheuren Raum kein Platz mehr zu vergeben sein. Die Vorbereitungen zu dem Feste sind in der That von einer beispiellosen Großartigkeit. Das Riesen-Orchester — 216 Fuß breit, 90 Fuß hoch und 100 Fuß lang — enthält Sitzreihen für 4000 Mitwirkende. Die 12 ersten Bänke werden von den Instrumentalisten eingenommen sein, unter welchen nicht weniger als 242 Violinen und Violas, 120 Violoncellos und ungefähr 100 Blas-Instrumente. Die große Orgel im Fond des Orchesters ist renovirt, und mehrere gigantische Stahl-Kessel-Pauken, die an Größe Alles bis dahin Gesehene weit übertreffen, so wie einige tief gestimmte Erz-Instrumente, sind eigens für diese Gelegenheit angefertigt worden. Um dem ungeheuren Ton-Volumen größeren Effekt zu verleihen, schließt eine feste Bretterwand bis zur Höhe der obersten Gallerie den Hintergrund des Orchesters, und als Dach darüber ist eine helle, wasserdichte Leinwand darüber gespannt, welche, im Betrage von etwa 20,000 Quadratellen, das ganze Orchester beschattet. Das Fest wird Montag, den 20. Juni, mit dem „Messias" beginnen; am folgenden Mittwoch wird das „Te Deum" (zur Feier des Sieges von Dettingen) nebst den berühmtesten Solo's und Chören aus „Saul", „Samson", „Belsazar", „Judas Makkabäus" zur Aufführung kommen und am Freitag endlich mit „Israel in Aegypten" der Schluß gemacht werden. Mit dem Musikfest zugleich findet in einem der Höfe des Krystall-Palastes eine Ausstellung von Reliquien und Andenken des unsterblichen Meisters statt. Die Sammlung wird unter Anderm die Autographie vom „Messias", — „Israel in Aegypten", dem „Te Deum" (aus der königlichen Bibliothek) nebst verschiedenen Portraits, Statuen und eine speziell für diese Feier von Hawkins angefertigte Büste Händel's enthalten.

Meteorologische Beobachtungen.

Juni.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.		Thermometer des Quecks. nach Reaumur.	Thermometer der Skale nach Reaumur.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter
8	4	28"	2,53'''	+ 20,7	+ 20,5	+ 17,1	NO. ruhig, hell u. schön.
9	8	28"	1,33'''	16,0	15,6	15,1	O. still, do.
	12	28"	1,29'''	21,5	20,4	18,4	do. ruhig, do.

Course zu Danzig vom 9. Juni:
Kurz Engl. 195 Br. 195 Geld.
u. 4% u. 3½% Zinsen.
London 3 Mt. 194¾ gem.
Hamburg 3 M. 44¾ Br. 44½ Geld.
Amsterdam 70 Tage 100½ Br.
Westpr. Pfandbriefe 3½% 71 gem.
3½% Staats-Schuldscheine 74¼ gem.
4½% Staats-Anleihe von 1850. 88½ gem.

Börsenverkäufe zu Danzig am 9. Juni.
175 Last Weizen: 135 . 133/4 u. 133pfd. fl. (?), 131pfd. fl. 460, 130pfd. fl. 412½, 127/8pfd. fl. 375 —380, 126/7pfd. fl. 360.

Seefrachten zu Danzig vom 9. Juni:
London 17 s sterl. pr. Load ficht. Balken.
London oder 4 s pr. Qr. Weizen.
Firth of Forth 3 s 6 d do.
W.-Hartlepool 12 s 6 d pr. Load □-Sleeper.

Bahnpreise zu Danzig am 9. Juni.
Weizen 124—136pf. 55—95 Sgr.
Roggen 124—130pf. 44—48 Sgr.
Erbsen 55—65 Sgr.
Gerste 100—118pf. 34—47 Sgr.
Hafer 65—80pf. 30—37 Sgr.
Spiritus 17 Thlr. à 16⅔ pr. 9600% Tr.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 9. Juni:
J. Brekwald, Lisette, v. Swinemünde, m. Ballast.

Gesegelt am 8. Juni:
J. Münnecke, March. Gesina, n. Amsterdam; C. Söderland, Trio, n. London; u. J. Knuth, die Erndte, n. Grangemouth, m. Getreide.

Gesegelt: am 9. Juni:
R. Hensel, Gottfried, n. Flensburg; J. Zander, Carl Alb., n. Stettin; W. Wittstock, Emanuel; u. J. Olsen, 4 Bröder, n. Copenhagen, m. Getreide.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Se. Durchlaucht der Prinz Wilhelm v. Hessen-Philippsthal-Barchfeld a. Herleshausen. Hr. Oberst-Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer v. Diczielski n. Gattin a. Mersin. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Steffens a. Kleschkau und Mankewitz a. Janitschau. Frau Domainen-Pächter Hagen a. Sobbowitz. Die Hrn. Kaufleute Cohn a. Berlin und Meyer a. Petersburg.

Hotel de Berlin:
Hr. Geh. Ober-Reg.-Rath v. Unruh a. Berlin. Hr. Provinzial-Schulrath Dr. Dillenburger a. Königsberg. Hr. Dr. med. Vogelsang a. Berlin. Hr. Musikalien-Händler Schlötter a. Breslau. Die Hrn. Kaufleute Birnbaum u. Hirschsohn a. Berlin, Seyffert a. Glasgow.

Schmelzers Hotel:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer Major Peterson a. Schloß Leistenau, Hauptmann Mitizewsky n. Gattin a. Zelasen und Landrath Brauns a. Altklüken. Frau Rittergutsbesitzer Brauns a. Lopatken.

Reichhold's Hotel
Hr. Gutsbesitzer v. Saffczynski a. Ußcz b. Culm. Hr. Kaufmann Taubwurtzel a. Warschau.

Hotel de St. Petersbourg:
Die Hrn. Kaufleute Gebr. Steffens a. Tiegenhoff, Lasenstein a. Saalfeld und Werweitzki a. Marienburg.

Hotel de Thorn:
Hr. Kaufmann Josephson und Hr. See-Cadett Kloß a. Königsberg.

Berliner Börse vom 8. Juni 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	89
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	89¼	88¾
do. v. 1856	4½	89¼	88¾
do. v. 1853	4	—	79¾
Staats-Schuldscheine	3½	75¼	74¾
Prämien-Anleihe von 1855	3½	105½	104½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½		72¼
Pommersche do.	3½	79⅝	79⅛
do. do.	4		86
Posensche do.	4	—	94½

	Zf.	Brief.	Geld.
Posensche Pfandbriefe	3½	—	78¼
do. neue do.	4	—	75
Westpreußische do.	3½	72	71½
do. do.	4	—	77¾
Danziger Privatbank	4	70½	69½
Königsberger do.	4	—	69
Magdeburger do.	4	—	70
Posener do.	4	65	—
Pommersche Rentenbriefe	4	—	81¾
Posensche do.	4	80¼	79¾

	Zf.	Brief	Geld.
Preußische Rentenbriefe	4	82¼	81¾
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	—
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Gold-Kronen	—	9 1¼	9¼
Oesterreich. Metalliques	5	43½	42½
do. National-Anleihe	5	47¾	—
do. Prämien-Anleihe	4	75½	74½
Polnische Schatz-Obligationen	4	74½	73½
do. Cert. L.-A.	5	—	79½
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	81½	80½

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.